

## **Nobi**

*Der Schriftsteller Ludwig Renn schrieb ein Kinderbuch über Nobi, einen afrikanischen Jungen aus dem Urwald. Die Geschichten von Nobi spielen im 19. Jahrhundert.*

### ***Die Menschen und die Tiere im Urwald***

Vor langer Zeit wurde in einem afrikanischen Urwalddorf ein Junge geboren, der den Namen Nobi erhielt. Sein Vater verunglückte bald danach auf der Jagd. Ein wütendes Nashorn tötete ihn. Seine Frau Dula trauerte sehr um ihn. Nun hatte sie nur noch ihren Sohn Nobi. Sie wünschte sich von Herzen, dass Nobi ein guter Mensch wird und dass die Menschen und Tiere ihn lieben.

Nobi wuchs heran und wurde ein guter Mensch, der immer fröhlich war. Wenn er die Menschen und Tiere fröhlich anschaute, dann waren sie gleich freundlich zu ihm.

Nobi spielte gern mit den anderen Kindern auf dem Dorfplatz. Um den Platz standen im Kreis runde Hütten mit spitzen Strohdächern und niedrigen Türöffnungen. Hier spielten die Kleinen. Sie formten Töpfe, wie sie es bei den Frauen sahen. Sie krochen wie die Krokodile auf dem Bauch oder sprangen umher wie kleine Äffchen. Wenn die Kinder hungrig waren, bekamen sie von ihren Müttern kleine Brotfladen. Nobi bekam von der Nachbarin manchmal ein Stück Antilopenfleisch. Sie freute sich über Nobi, weil er immer so fröhlich war.

So lebten die Erwachsenen und die Kinder in dem Urwalddorf in guter Freundschaft zusammen.

### ***Gingu, die Giftschlange***

Einmal sah Dula, wie Nobi mit einer schwarzen Otter spielte. Sie bekam einen großen Schreck, denn das ist die gefährlichste Giftschlange. Doch Nobi hatte keine Angst. Er legte sich die Schlange wie eine Kette um den Hals und freute sich. Er streichelte die Schlange und die Schlange biss ihn nicht. Dula wunderte sich darüber. „Ist Nobi ein Zauberer?“, dachte sie. „Nur Zauberer können Giftschlangen bändigen.“ Nun legte sich Nobi die Schlange um den Arm. Er zeigte ihr, wie die Mutter Töpfe formte. Dabei sprach er nicht zu der Schlange, sondern machte nur Zeichen mit der Hand. Dula holte eine Schale mit Milch für die Schlange. Und Nobi behielt die Schlange bei sich. Er nannte sie Gingu.

Die Leute im Dorf gewöhnten sich bald an die Giftschlange.

### **Mafuka, das Gorillakind**

Gern liefen die Kinder in den Urwald, aber nie zu weit. Sie wollten sich nicht verirren. Im Urwald war immer viel zu sehen und meist fanden sie auch etwas zu essen. Die wilden Feigen und Mangofrüchte schmeckten ihnen gut.

An einem sonnigen Morgen marschierten die Kinder auf einem Wildtierpfad in den Urwald hinein. In den hohen Bäumen flatterten Vögel. Schlingpflanzen hingen wie Tauen von den Bäumen herab. Über den Pfad kroch eine armdicke Schlange. Der erste Junge blieb stehen, bis sie verschwunden war. Plötzlich schrie er auf. Ein großer Gorilla kam hervorstürzt und fletschte die Zähne. Voller Angst lief der Junge zurück, aber Nobi blieb stehen. Er hatte keine Angst, weil ihm noch nie ein Tier etwas Böses getan hatte. Der Gorilla sah Nobi erstaunt an. Er berührte den Jungen und überlegte wohl, ob das auch ein Gorilla ist. Da kam ein junger Gorilla. Er war etwas größer als Nobi. Auch er betastete den Jungen, zog an Nobis Locken und lachte. Da befühlte auch Nobi den jungen Gorilla, fasste die langen Arme an und streichelte sein Fell. So schlossen beide Freundschaft.

Inzwischen waren die anderen Jungen ins Dorf gelaufen. Nobis Mutter war sehr besorgt um Nobi. Auch die Männer überlegten: „Sollen wir die Gorillas angreifen und Nobi befreien?“ Da bellten plötzlich die Hunde im Dorf. Die Urwaldleute sahen Nobi mit dem jungen Gorilla ins Dorf kommen. Der junge Affe lief auf allen Vieren neben Nobi her. Der Gorillavater folgte ihnen langsam nach.



„Was bringst du uns da für einen gefährlichen Besuch?“, fragte Nobis Mutter. Nobi antwortete: „Das ist Mafuka, mein Freund. Er ist nicht gefährlich. Er wird bei uns wohnen.“

Auf einmal rannte der Gorilla mit schrecklichem Gebrüll ins Dorf. Alle liefen fort, aber Nobi lachte und ging dem gewaltigen Tier entgegen.

„Aber Onkel!“, sagte er zu ihm. „Deinem Mafuka geht es gut bei mir. Sieh ihn dir doch an!“ Der Affenvater wurde nun ruhig, er wollte aber seinen Sohn wieder mitnehmen. Doch Mafuka hielt sich an Nobi fest. Nun schleifte der Gorilla beide mit sich fort. Mufuka wollte nicht fort und schrie laut. Da ließ der Affenvater los. Nobi nahm seinen Freund an der Hand und brachte ihn in den Urwald zurück. Mit Handzeichen erklärte er den Affen, dass sie im Urwald bleiben sollten. Danach ging Nobi allein ins Dorf zurück.

Am Abend kam auch Mafuka ins Dorf. Mit allen Vieren umarmte er Nobi. Nobi und Mafuka schliefen beide in der Hütte.

Der Gorillavater schlief auf einem hohen Baum am Dorfrand. Am anderen Morgen brachte Nobi seinen Freund wieder zu seinem Vater. Der Gorilla freute sich und betastete beide mit seinen Händen. Dann nahm er sie mit in den Urwald, um zu frühstücken. Nach dem Frühstück turnten sie in den Bäumen. Die Affen schwangen sich von Ast zu Ast. Das konnte Nobi nicht gut. Er fiel oft auf den weichen Urwaldboden. Aber das tat ihm nicht weh.

Am Abend kam Mufuka wieder zu Nobi in die Hütte. Nobis Mutter und die anderen Urwaldleute gewöhnten sich bald an die Gorillas. Die Jungen gingen nun auch wieder mit Nobi in den Urwald. Sie hatten keine Angst mehr vor den Tieren. Sie merkten: Alle Tiere waren zahm und friedlich, wenn Nobi mit ihnen redete.

Mafuka wuchs und wuchs. Bald war er viel größer als die Jungen. Nur seine Beine blieben kurz und krumm. Die Arme aber wurden lang und kräftig.

### ***Pongu, das Flusspferd***

Nicht weit vom Dorf war ein Fluss. Von dort holten die Frauen das Wasser. Sie trugen es in hohen Krügen auf dem Kopf. Die Frauen gingen nur in den heißen Mittagsstunden zum Fluss. Dann waren die großen Flusspferde im Wasser. Nur die großen Augen und die Nasenlöcher schauten heraus. Am Abend schwammen die Flusspferde ans Ufer um zu grasen. Jetzt waren sie gefährlich und fielen auch Menschen an.

Nobi hatte keine Angst und badete am liebsten abends im Fluss. Die beiden Gorillas gingen mit ihm. Sie badeten aber nicht, denn sie waren wasserscheu. Nobi schwamm zu einem Flusspferd hin und setzte sich auf den breiten Nacken. Dann trug das Flusspferd den Jungen ans Ufer. Die Gorillas waren sehr aufgeregt, wenn Nobi auf dem Flusspferd ritt. Wenn das Flusspferd Nobi am Ufer abgesetzt hatte und graste, griffen

die beide Affen rasch Nobis Hände. Wie der Blitz rannten sie mit ihm ins Dorf zurück. Dabei brüllten sie vor Freude.

Mit dem riesigen Flusspferd schloss Nobi bald Freundschaft. Er nannte es Pongu. Wenn Nobi seinen Namen rief, kam es ans Ufer. Bald hatten auch die anderen Jungen keine Angst mehr vor Pongu. Nun saßen und standen manchmal sechs Jungen auf Pongus breitem Rücken. Dieses Spiel machte ihnen großen Spaß.



Die Jungen spielten gern mit ihm, weil die Tiere so gut auf ihn hörten. Sie wussten, dass sie alles Nobi verdankten. Darum wurde Nobi der Anführer der Jungen.

### ***Nobi und der Dorfschmied***

Als Nobi größer war, lernte er beim Dorfschmied das Schmiedehandwerk. Der Dorfschmied nahm ihn gern, weil Nobi ein kräftiger Junge war. Der Schmied wollte ihn viel für sich arbeiten lassen. Zuerst musste Nobi den Blasebalg bedienen. Dann schmiedete er Reifen aus Messing oder Eisen. Die Frauen und Männer schmückten damit ihre Arme und Beine. Nobi machte seine Arbeit immer so fröhlich, dass die anderen Menschen auch fröhlich wurden. In ihrer Fröhlichkeit merkten sie nicht, dass der Schmied sie betrog. Er nahm ihnen zu viel Geld für die Reifen ab. Der Dorfschmied war ein schlechter Mensch. Als die Leute im Dorf diesen Betrug entdeckten, verjagten sie den bösen Schmied eines Nachts aus

dem Dorf. Ein anderer Meister übernahm nun die Schmiede. Er war ehrlich und machte gute Arbeit. Aber viele Menschen kamen deshalb in die Schmiede, weil Nobi dort arbeitete.

Der verjagte Schmied war wütend auf Nobi. Darum wollte er ihn töten. Er schickte zwei Verbrecher in das Dorf. Sie sollten Nobi nachts mit dem Schmiedehammer erschlagen.

Die beiden Verbrecher schlichen in Nobis Hütte. Nobi wachte auf und lachte die beiden an. Durch seine Fröhlichkeit wurden auch die Verbrecher fröhlich und vergaßen den bösen Plan.

Inzwischen waren die Nachbarn gekommen. Sie entdeckten den Hammer. Man fragte die Verbrecher danach. Da erzählten sie alles.

„Dafür müssen wir den Schmied bestrafen!“, riefen die Männer. Sie zogen in das Urwalddorf, wo der Schmied jetzt wohnte. Aber dieser hatte Angst bekommen und war heimlich geflohen.

Nobi war durch das Erlebnis sehr traurig und enttäuscht. Er hatte zum ersten Mal schlechte Menschen kennen gelernt. Aber bald kam seine Fröhlichkeit wieder. Nun wollte er so stark werden wie Mafuka. Dann wollte er gegen alle schlechten Menschen und gegen jeden Feind kämpfen.

Durch die schwere Arbeit in der Schmiede bekam er große Kraft. Er wurde stärker als der Meister und die starken Schmiedegesellen.

### ***Die Sklavenjäger***

Nobi war nicht nur der stärkste, sondern auch der geschickteste Schmied. Er konnte Beile mit Verzierungen, Schlagmesser mit schönen Griffen und Wurfmesser für die Jagd herstellen.

Eines Nachmittags kamen fremde Männer ins Dorf. Sie hatten weiße Gesichter, Bärte und lange Nasen und sie hatten Kleidung an. In den Händen trugen sie Eisenrohre. Ein Weißer mit einem langen Bart saß in einer Hängematte. Männer aus dem Nachbardorf mussten ihn tragen. Hinter ihm kamen gefangene Urwaldmenschen. Weiße Männer schlugen sie mit Lederpeitschen.

Der Weiße in der Hängematte befahl etwas in einer fremden Sprache. Ein Afrikaner übersetzte: „Halt! Die Schmiede sollen den Sklaven Eisenringe anschmieden!“ Der weiße Anführer schlug mit der Peitsche nach den Schmieden. Nobi bekam auch einen Schlag. „An die Arbeit!“, brüllte der Anführer.

Nobi führte einen Gefangenen an die Seite und flüsterte: „Ich schmiede dir die Fesseln so weit, dass du sie später abstreifen und fliehen kannst.“ Der Weiße fragte, was Nobi mit dem Sklaven geflüstert hatte. Nobi sagte: „Dort aus dem Urwald werden bald zwei Gorillas kommen. Sie besuchen uns jeden Abend.“ Die Fremden wurden neugierig. Sie wollten die Tiere sehen und gingen zum Dorfrand.

Als die Sonne unterging, kamen die Gorillas auf allen Vieren aus dem Urwald. Die Weißen erschrakten. Sie hatten noch nie solche großen Affen gesehen. Die Gorillas blieben stehen und beobachteten die weißen Männer. Mafuka wollte wie immer zu seinem Schlafplatz in Nobis Hütte gehen. Er ging an dem weißen Anführer vorbei. Da schlug der Weiße mit seiner Peitsche Mafuka über Kopf und Schultern. Mafuka schrie auf und stürzte sich sofort auf den Weißen. Auch der Gorillavater wurde wütend und griff die weißen Männer an.

Nobi hörte die Affen schreien und rief den Sklaven zu: „Lauft weg!“ Er lief voraus zum Fluss hinunter. Die Sklaven befreiten sich von den Fesseln und folgten ihm. Als Nobi ans Ufer kam, sah er seine Flusspferde. „Klettert auf die Bäume!“, rief er seinen schwarzen Freunden zu. Die Weißen flüchteten vor den Gorillas auch zum Fluss. Aber dort stürzten die Flusspferde auf sie los. Viele Weiße ertranken, nur wenige konnten in den Urwald flüchten. Doch sie hatten auch dort keine Ruhe. Der ganze Urwald kämpfte gegen die weißen Sklavenjäger. Die Mücken, die Raubameisen, die Schlangen und die Eulen bekämpften die Menschenräuber. Die Schlingpflanzen und die Baumwurzeln hielten sie fest.

Bald war das Leben im Urwald wieder so schön und friedlich wie früher. Die Bewohner aller Urwalddörfer waren stolz auf ihren schwarzen Bruder Nobi. Er hatte klug gehandelt und seine Mitmenschen befreit.

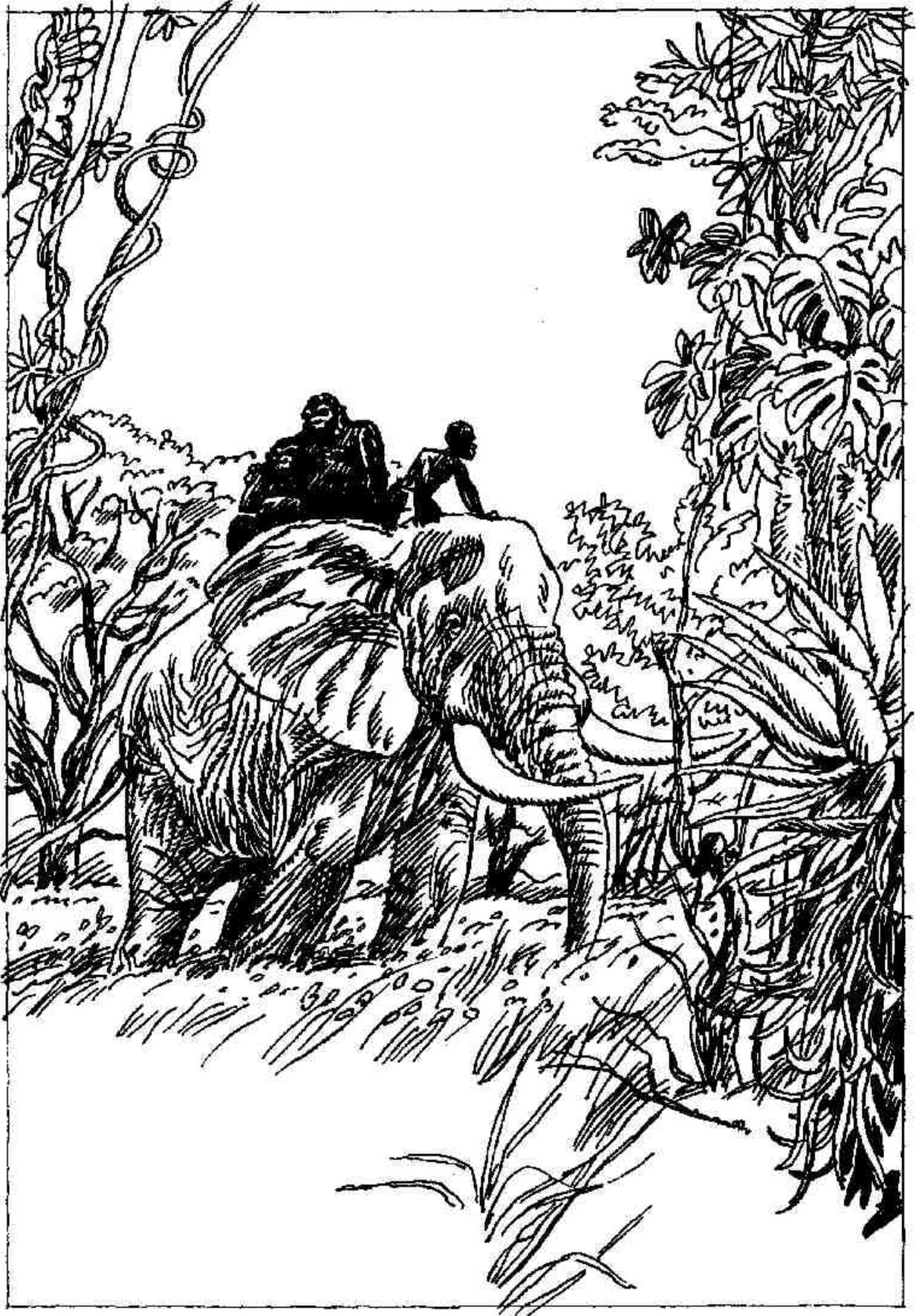
### ***Pegu, der Elefant***

Eines Tages kam ein Mann aus dem fernen Grasland. Er sah Nobi heimlich bei der Arbeit zu. Dann begrüßte er ihn: „Guten Tag, Nobi!“ „Woher kennst du meinen Namen?“ „Im Grasland kennen alle Menschen deinen Namen. Ich möchte mit dir sprechen. Kann ich heute Nacht bei dir schlafen?“

Sofort lief Nobi zu seiner Mutter und meldete ihr den Besuch. Der Mann aus dem Grasland hieß Kassab. Als er die schwarze Otter um Nobis Hals sah, rief er: „Weißt du nicht, wie gefährlich dieses Tier ist?“ „Doch“, sagte Nobi, „aber ich bin Gingus Freund. Sie tut mir nichts. Auch die Gorillas sind meine Freunde.“

Dann sprach Kassab: „Nobi, wir brauchen deine Hilfe. Die Weißen überfallen unsere Dörfer im Grasland. Sie verschleppen unsere Brüder und verkaufen sie als Sklaven.“

„Was? Sie verkaufen Menschen?“, fragte Nobi erschrocken. „Ja! Sie bringen unsere Männer mit Schiffen über das große Meer. In dem fernen, fremden Land müssen sie schwer arbeiten.“ Nobi überlegte eine Weile. Dann sagte er zu Kassab: „Ich werde euch helfen.“



Am nächsten Morgen nahm er seinen schwersten Hammer und hängte sich Gingu um den Hals. Er setzte den Kürbis mit Wasser auf seinen Kopf und rief die beiden Gorillas. Er verabschiedete sich von seiner Mutter und den Menschen im Dorf. Dann ging er zum Fluss und rief: „Pongu!“ Schon kam das große Flusspferd heran. Nobi stieg auf seinen Rücken. Er ließ auch die Gorillas aufsteigen und nun brachte Pongu sie alle an das andere Ufer.

Nobi und die Gorillas wanderten bis zum Abend. Sie waren müde und schliefen auf einem Baum. Als es hell wurde, frühstückten sie und marschierten weiter. Auf ihrem Weg durch den Wald trafen sie plötzlich einen riesengroßen Elefanten. Nobi ging ohne Angst zu ihm. Er streichelte seinen Rüssel und nannte ihn „Pegu“. Der Elefant wedelte mit den großen Ohren. Das sollte bedeuten: Nobi und Pegu sind jetzt Freunde. Nobi fragte Pegu mit Handzeichen: „Dürfen die Gorillas und ich ein Stück auf deinem Rücken reiten?“ Der Elefant umschlang jeden mit dem Rüssel und hob nacheinander alle drei auf seinen Rücken. Dann trug er sie in das nächste Dorf.

### ***Das Fest auf dem Dorfplatz***

Als die Leute im Dorf den Elefanten mit seinen drei Reitern sahen, liefen sie fort und versteckten sich im Urwald. Sie hatten Angst. Nobi rief ihnen zu: „Kommt her! Ihr braucht keine Angst zu haben. Wir sind eure Freunde!“ Nun kamen die Dorfbewohner zurück. Nobi zeigte ihnen, dass Pegu, Gingu und die Gorillas zahm sind. Er warf die Giftschlange in die Luft und fing sie wieder auf. Mafuka turnte an den langen Stoßzähnen des Elefanten.

Ein alter Mann fragte Nobi: „Wer bist du?“ Du bist ein Freund der Tiere, wir aber haben Angst vor ihnen.“

„Ich bin ein Mensch aus dem Wald wie du. Ich heiße Nobi.“

Der Alte begrüßte Nobi: „Sei uns willkommen!“

Am Abend gab es ein Fest auf dem Dorfplatz. Alle bildeten einen großen Kreis. Die jungen Männer stellten sich in einer Reihe auf. Sie trugen Speere und schmale, hohe Schilde. Dann trommelte man auf den langen Handtrommeln. Der Tanz fing an. Plötzlich sprang Nobi in den Kreis. Er wirbelte den schweren Hammer über dem Kopf, duckte sich, stampfte auf die Erde, sprang hoch in die Luft und schlug mit dem Hammer um sich. Dann sank er ermattet zusammen. Pegu kam vorsichtig in den Kreis und trug Nobi aus dem Kreis heraus. Nun tanzten die Krieger ihren Kriegstanz. Auch sie stampften auf die Erde, stießen mit den Speeren in die Luft und schwenkten die Schilde. Danach sprang Nobi wieder in den Kreis. Er tanzte noch wilder als das erste Mal. Nach ihm kamen wieder die Krieger. So dauerte das Fest bis zum Morgen.

Die Kinder waren auf Pegus Rücken eingeschlafen. Nobi schlief zwischen Pegus langen Stoßzähnen.

### ***Nobi hilft bei der Befreiung von Sklaven***

Nobi zog mit seinen Tieren weiter. Am Abend des zweiten Tages sah er in der Ferne ein Feuer. Ein Dorf brannte. Plötzlich sah er im hohen Gras einen Menschen. „Wer ist da?“, fragte er.

Ein Mann antwortete: „Du sprichst unsere Sprache. Wer bist du?“ „Ich bin aus dem Urwald. Sind die weißen Teufel bei euch im Dorf?“

„Ja, sie nehmen die Männer gefangen. Sie sollen verkauft werden.“ Inzwischen waren noch mehr Dorfbewohner gekommen. Ein Mann fragte Nobi: „Was willst du hier?“

„Ich will euch helfen. Hört meinen Plan! Ich werde allein gehen nur mit meiner Schlange. Ihr kommt später mit dem Elefanten nach. Die Gorillas schlafen jetzt. Sie bleiben hier. Wir treffen uns im Dorf.“

Nobi verschwand in der Dunkelheit. Das Gras war so hoch, dass er das Dorf nicht sehen konnte. Aber er konnte den Brand riechen und so zeigte ihm seine Nase die Richtung an. Bald war er im Dorf. Langsam und vorsichtig schlich er von einer Hütte zur nächsten. Da bewegte sich plötzlich die schwarze Schlange an seinem Hals. Wollte sie ihn warnen? Nobi wartete. Dann schlich er vorsichtig zur anderen Seite. Sofort wurde Gingu ruhig. Wie eine Katze kroch Nobi weiter. Hinter einer Hütte lagen mehrere schwarze Männer. Sie waren mit Eisenschellen und Ketten an den Gelenken gefesselt. Ihre Hälsen steckten in einer Holzgabel. Ein Gefangener erblickte Nobi und gleich strahlte sein Gesicht vor Freude. Nobi untersuchte, wie er die Ketten lösen kann. Dann schlug er mit dem Hammer zu und die Kette zerbrach. Die Sklavenjäger hatten glücklicherweise nichts gehört. Schnell befreite Nobi auch die anderen Gefangenen und nahm ihnen die Kopfgabeln ab. Nun konnten sie ihrem Retter helfen. Nobi und die Befreiten krochen auf die andere Seite des Dorfes. Dort waren die Sklavenjäger. Einer von ihnen sah Nobi kommen, aber es war schon zu spät. Nobi erschlug ihn mit dem Hammer. Schon sprang Nobi auf den nächsten Weißen los. Dabei dachte er nicht an sich, sondern nur an die Befreiung der Sklaven. Da zielte ein Weißer mit dem Feuerrohr auf Nobi. Aber er konnte nicht schießen. Gingu hatte ihn ins Bein gebissen. Das Feuerrohr fiel ihm aus der Hand. Das Gift tötete ihn.

Pegu war nun auch ins Dorf gekommen. Er raste auf die Sklavenjäger zu. Die Weißen erschrecken sehr vor dem riesengroßen Tier und flohen aus dem Dorf.

Nach einigen Tagen wollte Nobi weiterziehen. Die Männer des Dorfes hatten ihm erzählt, dass es noch mehr weiße Sklavenjäger gibt. Nobi sagte zu den Männern: „Wir müssen sie überfallen. Unser Volk hat viele Augen. Es wird mir sagen, wo die Sklavenjäger sind. Ich will sie in ihrem eigenen Lager überraschen. Ich brauche aber die Hilfe aller schwarzen Männer. Lasst eure Trommeln sprechen! Sie sollen überall im Land fragen, wo die Weißen sind.“

Nun trommelte es überall im Urwald und im Grasland. Am nächsten Tag meldeten Trommelschläge von weit her, welchen Weg die Sklavenjäger ziehen.

Da brach Nobi mit seinen Tieren auf.

### ***Nobis Erlebnisse am Königshof***

Das große, weite Land war ein afrikanisches Königreich. Der König hörte von Nobis Siegen über die Sklavenjäger. Er war neidisch auf Nobi, weil die Menschen den Schmied überall wie einen König begrüßten und feierten. Deshalb wollte er Nobi gern los sein. Er lud Nobi an den Königshof ein. Von dort wollte er Nobi mit seinen Kriegern gegen eine Festung der Weißen schicken. Diese Festung war groß und stark. Auf den Mauern standen große Kanonen. Nobi sollte die Festung erobern. Der König hoffte, dass Nobi dabei umkommt.

Nobi kam zum Königshof. Der König schmückte sich mit Kupferreifen und einem großen Kopfschmuck. Dann erwartete er den Schmied.

Nobi ging auf den König zu, in der Hand hielt er seinen Schmiedehammer. Bekleidet war er nur mit einem kurzen Lendenschurz aus Leder.

Der König stand von seinem Thron auf und begrüßte Nobi dreimal mit Handschlag. Dann sagte er: „Wir haben gehört, dass du viele Weiße getötet hast. Wir danken dir. Du sollst dich am Königshof von dem Kampf ausruhen. Geh jetzt mit dem Diener in deine Hütte!“

Ein Diener brachte Nobi in die Gasthütte. Frauen brachten ihm Fleisch, Obst und Hirsebier.

Nobi fragte den Diener: „Warum muss ich allein essen? Ich esse immer fröhlich mit anderen zusammen.“

Da sagte der Diener: „Sei vorsichtig, der König ist dein Feind! Er glaubt, dass du ihn verjagen und selbst König werden willst.“

„Was? Ich will König werden?“, fragte Nobi erstaunt. „Niemals! Ich will die weißen Teufel ins große Wasser jagen und dann in mein Heimatdorf zurückkehren.“

„Das will ich dem König erzählen. Aber jetzt iss und ruh dich aus!“, sagte der Diener.

Der König wollte sofort wissen, was Nobi gesagt hatte. Der Diener wiederholte ihm Nobis Worte. Nun war der König zufrieden. Er ließ Antilopen am Spieß über offenem Feuer braten. Man feierte drei Tage und drei Nächte lang. Die Trommeln schlugen zum Tanz. Man tanzte den Kampf gegen die Weißen und den Sieg Nobis über die Sklavenjäger.

nach Ludwig Renn  
*illustriert von Rudolf Grapentin*